

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Republik. 1918-1930
41 (1927)**

290 (12.12.1927)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-546879](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-546879)

Republik

Norddeutsches Volksblatt - Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland.

Hauptredaktion: Peterstraße 76
fempfecher Nr. 58

Wilhelmshaven-Rüstringen, Montag, 12. Dezember 1927 * Nr. 290

Redaktion: Peterstraße Nr. 76
fempfecher Nr. 58

Wildwest in Berlin.

Drei maskierte Männer rauben 30 000 Mark unter vorgehaltenem Revolver.

(Berlin, 12. Dezember. Radiodienst.) Ein dreier Maskenüberfall wurde mit großem Erfolg in der vergangenen Nacht gegen 2.30 Uhr im Delonomiegebäude des Zoologischen Gartens ausgeführt. Der dortige Hauptkassierer Heinrich Kasten hatte kurz vorher mit dem Kassierer und Aufsichtspersonen abgerechnet und sie entlohnt, als er bei der Fertigstellung seiner Aufrechnung überrascht wurde. Obwohl kurz vorher auf dem Hof des Gebäudes ein Wächter tätig war, öffnete sich plötzlich die Tür zum Hauptkassenraum und herein traten drei maskierte Männer. Der Kassierer von ihnen sprang sofort auf Kasten zu und veranlaßte ihn unter Drohungen mit einem Revolver zum Schweigen. Währenddessen plünderten die beiden den Geldschrank mit den Geldern des Sonntags und des Sonntagsgeschäfts. Sie erbeuteten insgesamt über 30 000 Mark. Ohne daß Kasten etwas gegen sie unternehmen konnte, verabschiedeten die drei in den Tiergarten hinein zu entkommen. Die sofort eingeschickten polizeilichen Nachforschungen führten bisher noch zu keiner Spur der verwegenen Täter.

Tanzen für die Reichspolitik.

Auf dem am gestrigen Sonntag in Neu-Ulm für den Wahlkreis der Provinz Schleswig-Holstein stattgefundenen Parteitag der Deutschen Demokratischen Partei wurde der Reichspräsident a. D. Tanzen einstimmig als Spitzenkandidat für die Wahl zum Reichstag auf-

gestellt. Tanzen nahm die Kandidatur an mit Worten des Dankes an Graf Bernstorff, seinen Vorgänger, der eine Wiederwahl wegen seiner Tätigkeit im Völkerverbund ablehnte.



Kapitän zur See Kolbe, der Kommandant des Kreuzers 'Berlin' ist zur Verhinderung über den Besuch des früheren Prinzen Heinrich von Preußen an Bord seines Kreuzers nach Berlin befohlen worden.

Der Kindesmord im Herzogsschloß.

Aus Dessau wird berichtet: Trotz strengster Geheimhaltung durch die beteiligten Kreise wird jetzt ein sensationeller Kindesmord im herzoglichen Schloß zu Dessau bekannt, der großes Aufsehen erregt. Eine Kammerfrau der ehemaligen Herzogin-Witwe von Anhalt gebar unversehrt ein Kind. Am nächsten Morgen verabschiedete sie ihre Pflichten bei der persönlichen Bedienung ihrer Herrin wie bisher. Damit beschäftigt, fiel sie plötzlich in Ohnmacht. Bei der Untersuchung durch den herzoglichen Arzt stellte er fest, daß die Frau kurze Zeit vorher geboren hatte. Auf Befragen gestand sie, das Kind in den Kasten einer Kommode getan zu haben, wo man es auch jetzt vorfand. Die Kammerfrau wurde einer Klinik zugeführt, um nach ihrer Genesung der Aburteilung durch das Schwurgericht entgegenzutreten. Ueber den Vater des Kindes ist bislang nichts bekannt geworden. Die hierüber umgehenden Gerüchte sind vorläufig unkontrollierbar.

Kaubüberfall durch Maskierte. In das Strohhausbureau bei Bonnereich drangen am 11. Dezember drei maskierte Männer ein, hielten die drei anwesenden Angestellten mit Revolvern in Schach und raubten eine Kasse mit 6000 Mark Vorkasse. Die Räuber entkamen unversehrt.

Albert Thomas im Rheinland.

(Köln, 12. Dezember. Radiodienst.) Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, weilte heute zum Besuch christlicher Gewerkschaftsorganisationen in Köln. Gestern sprach er im Rahmen einer allgemeinen Kulturveranstaltung in Hülshorst über das Thema „Internationale Sozialpolitik und Völkerverständigung“. Thomas betonte dabei, daß es immer sei, über den Weltkriegen eine Einigung zwischen den einzelnen Regierungen herbeizuführen.



Dr. Schäfer hat ein neues Koffschumittel erfinden, das das schädliche Wirkungsgebiet bei nur ein Zehntel Teile gegenüber dem bisherigen Koffschumittel hat. Die Dampfer und Eisenbahnwagen müssen in Zukunft nicht alle drei Jahre, sondern nur einmal in dreißig Jahren neu angestrichen werden.

Die Mühle im Schwarzwald.

Der Musikdirektor Richard Ellenberg, der sich durch zahlreiche Solowerte einen Namen gemacht hatte, ist gestorben. Er war auch der Komponist des sehr bekannten Musikstückes „Die Mühle im Schwarzwald“.

Die offizielle bayerische Taktik.

Auf einer gestrigen Tagung der Bayerischen Volkspartei in Regensburg äußerte sich in einem Referat der Ministerpräsident Heß über die politische Lage. Er betonte dabei,

daß die Bayerische Volkspartei den kommenden Wahlkampf unter der Leitung der Erhaltung der staatlichen Selbstständigkeit Bayerns führen werde.

Folgen schwerer Autounfälle bei Norden.

(Wolfsbüchermittlung.) Ein Ford-Wagen des Autobesitzers Meentzen fuhr auf der Straße von Ostorf

Der fünfzehnjährige als Lebemann.

Aus Berlin wird berichtet: Ein 15 Jahre alter Kaufmännische Otto B. war drei Tagen vermisst und hatte ein Sparfläschchen seiner Mutter über 1500 Mark und zwei Barchecks seines Geschäftes über 80 Mark mitgenommen. Das Büro hatte auf das Sparfläschchen 1450 Mark abgehoben und die Schecks zu Geld gemacht. Er wurde in einem Hotel ermittelt und festgenommen. Bei seiner Festnahme besaß er nur noch 10 Mark. Er hatte sich überreichlich mit Parfüm verlorst und dann drei Tage lang mit „Damen“ aus der Friedrichstraße den Lebemann gespielt. Der „Kassierer“ wurde dem Jugendrichter vorgeführt.

Eindrohler im Café „Waterland“.

In Berlin suchten Geldschrankknacker die Büroräume des bekannten Café „Waterland“ am Potsdamer Platz heim. Die

Beleidigungsklage der „stigmatisierten“ Therese.

Der erste Beleidigungsprozess den Therese von Konnersreuth anstrengt, ist demnach vor dem Amtsgericht in Gleiwich fällig und richtet sich gegen den verantwortlichen Redakteur der Gleiwicher Wochenzeitung „Der Blick im Osten“. Therese Neumann fühlt sich dadurch beleidigt, daß die Zeitung ihr ein uneheliches Kind zueisprochen hat.

Nischenunterkloppungen bei den Frankfurter Stadt Bühnen. Der Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt a. M. hat die Presse zu einer dringenden Konferenz gebeten und in dieser bekanntgegeben, daß der Direktor der Städtischen Bühnen Otto Müller-Wiend mit sofortiger Wirkung aus seinem Amte scheidet werde. Er hat es sehr bedauert, daß der verdienstvolle Mann auf diese Art seine Karriere beenden müsse. Die Ursache

Eisenbahnunglück in Wien.

fünfzehn Personen verletzt.

(Wien, 12. Dezember. Radiodienst.) Gestern abend fuhr auf einem Wiener Bahnhof ein Personenzug mit dreißig Kilometer Geschwindigkeit auf einen Freilicht auf. Insgesamt wurden fünfzehn Personen verletzt; Tote sind nicht zu beklagen. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß der Lokomotivführer ein falsches Signal überfuhr. Der Führer erklärte das Unglück mit einem Bremsdefekt.

Töblicher Missetäter.

Der Missetäter Corbu, der mit dem Flieger Annon an Bord des Flugzeuges „Blauer Vogel“ zur Ueberquerung des Atlantischen Ozeans gestartet, aber dann umgekehrt war, führte, begleitet von einem Mechaniker, einen Verlobungsring über dem Flughafen Le Bourget bei Paris aus. Aus einem nicht festgestellten Grunde führte das Flugzeug plötzlich auf 150 Meter Höhe, etwa 1 1/2 Kilometer vom Flughafen entfernt, ab. Beide

nach Höhe gegen einen Baum und wurde dort zertrümmert. Die beiden Insassen, zwei junge Leute, flogen im Bogen heraus und blieben schwer verletzt liegen. Einer davon ist auf dem Wege ins Krankenhaus, wohin beide gebracht wurden, gestorben. Das Unglück soll dadurch entstanden sein, daß ein Rad von der Höhe des neuen Ford-Wagens fiel. Wodurch dies geschehen konnte, ist noch nicht aufgeklärt.

In der Nacht zum Sonnabend ließ bei Kennerf (Stablen) ein Auto in die Luft explodieren mit einem Motorrad zusammen. Der Motorradfahrer war sofort tot, der Begleiter erlitt seinen Verletzungen am folgenden Morgen.

Furchtbarer Selbstmord.

In Graz verübte auf dem Kaiser-Joseph-Platz ein junger Mann aus unglücklicher Liebe einen aufsehenerregenden Selbstmord. Er brachte an seinem Körper eine Nitrobenzolsprengpatrone großen Kalibers zur Entzündung. Die Patronen explodierte unter ungeheurer Kraft, zerlegte den Körper des Selbstmörders und riß die Erde weit auf.

Breitensträter wieder gefangen.

(Weipziger Meldung.) In dem gestrigen Boxkampf zwischen Breitensträter und Franz Diener wurde der „Blonde Hans“ von Diener l. o. geflohen. Diesmal ging es für beide Beger um die Zukunft und so durfte man mit einem schmalen, harten und beiderseits aggressiv geführten Kampf rechnen, in dem Diener als der Jüngere und in letzter Zeit nicht aus dem Training gekommene, die besseren Chancen hatte. Für Breitensträter bedeutet diese neue Weipziger Niederlage ein sehr schweres Mißgeschick.

Ein 100 000-Mark-Gewinn.

Am Sonnabend wurde der Hauptgewinn der dritten Ziehung der preussischen Klassenlotterie gezogen, der 100 000 Mark beträgt. Er fiel auf die Losnummer 245 594. Beide Abstellungen wurden in Berlin gespielt. Die glücklichen Gewinner sind einfache Leute. Der 50 000-Mark-Gewinn fiel auf die Losnummer 268 415, die in der ersten Abstellung in Berlin, in der anderen in Mülhausen (Elsass) gespielt wird.

Familientragödie aus Eiferstadt.

In Paris tötete die junge Frau eines Buchhalters durch Revolvererschüsse ihre drei kleinen Kinder, verlor ihren Mann schwer und wurde dann von diesem erhängt. Die Artztätigkeit der Ehebrecherin, die bereits seit längerer Zeit bestanden haben soll, wird auf Eiferstadt zurückgeführt.

Beleidigung der Kirche.

Der Redakteur der kommunistischen „Sozialistischen Republik“ in Köln war wegen Beleidigung der katholischen Kirche angeklagt. Das Wort hatte geschrieben, daß das Ministerium von Konnersreuth ein geschickter Hochapostel der katholischen Kirche sei. Die Staatsanwaltschaft hatte darauf Anklage wegen großer Beleidigung der Kirche erhoben. Das Urteil lautete auf 150 Mark Geldstrafe.

dieses Schrittes ist, daß zweifelsfrei festgestellt wurde, Müller-Wiegand habe Geschäfte, die er für das Theater machen sollte, für sich persönlich gemacht und den Reingewinn in seine Tasche stecken lassen. Es sind während der Sommerferien 1925/26 Operettenaufspiele im Opernhaus gegeben worden und aus andere Geschäfte werden bestritten, die Müller-Wiegand ausschließlich für sich verurteilt. Das Vertrauen zu ihm ist dadurch vollständig erschüttert und es blieb nichts anderes übrig, als seine Entlassung sofort in Kraft zu setzen. Die Frankfurter Öffentlichkeit ist durch diese Affäre sehr aufgebraut, da die Städtischen Bühnen ein außerordentlich hohes Defizit aufwiesen, das Müller-Wiegand mitterweilend haben soll. Das Defizit betrug in den letzten Jahren circa zwei Millionen Mark.

Flieger konnten nur als Leichen unter den Trümmern des Apparates geborgen werden.

Vier Feuerwehrlente bei einem Brande verunglückt.

In Berlin brach in der Körnerberg Straße ein großer Brand aus, der die Dachstuhl mehrerer Häuser niederlegte. Fünf Jüge der Feuerwehr waren prompt zur Stelle. Bei der Bekämpfung des Feuers schossen den Feuerwehrleuten große Stachlammern entgegen, so daß vier Mann schwer verletzt wurden.

Vilimow und die anderen Mitglieder der Senke Gewerkschaft sind wieder in Moskau eingetroffen.

Leo Trozkis Blick und - Ende?

XX In einem Wiener Bohème-Café sitzt ein süßlicher Journalist, spielt Schach, liest Zeitungen, fängt sich Gels an und die Jede zu befragen. Stundenlang debattiert er mit allenhand Deuten über Kunst, Philosophie, Politik, für sozialistische Blätter schreibt er Kritiken über Poljak, über Weltwirtschaft, über Rußland, man sieht eine große Begabung, ein großes Temperament. So kann aus ihm, irgendwas ein bedeutender Journalist, ein bedeutender Kritiker werden, er kann, irgendwas, im Exil zugrunde gehen, die Massen, die er umgibt, ohne daß die Massen ihn kennen, die Massen, an die er glaubt. Bald ein Bohemien, halb ein Anarchist, wartet er auf ein Ereignis, das ihn emporetzt aus der Atmosphäre der Redaktionen, der Kaffeekränzchen, das ihm Gelegenheit gibt, seinen Ehrgeiz zu zeigen, sein Leben in Szene zu setzen — aber Tausende warten gleich ihm, die Zukunft ist fragwürdig, unmaßstäblich und ungewiß. Wird er je nach Rußland zurückkehren können, wird er nicht in allen europäischen Städten seine Verbantheit, sein Talent vergeht, der unruhige Emigrant Leo Trozki? Alles ist ungewiß.

Zehn Jahre später. Revolution in Rußland. Das Unmaßstäbliche ist geschehen. Trozki kehrt aus Europa zurück, beginnt eine Rolle zu spielen. Anfangs ist er nicht Menschweil, nicht Bolschewik, versucht, auf eigene Faust Politik zu machen. Bald aber verständigt er sich mit Lenin, wittert den Sturm, die Zukunft. Schwermut entsetzt sich seine Verbantheit, die ganze Kühnheit, das ganze Pathos der Revolution verortet sich in ihm. Das lobende Wort und die große Gebärde, alles Bunte und alles Brennende des Kautz, ist Trozki bald der populärste, der exponierteste Führer der Trozki. In diesen Monaten vor der Oktoberrevolution wirkt er härter, elementarer als Lenin, dem das lobende Wort, die große Gebärde fehlt. Die Matrosen, die striksten Revolutionäre, vergöttern ihn, den striksten Revolutionär, und in den Entscheidungstagen ist er es, der den zögernden Lenin vorwärtsreibt.

Und seine Unerschrockenheit, sein Glanz triumphiert, an der Spitze einiger hundert Rotgardisten marschiert er dem ersten General der Konterrevolution, Kornilow, entgegen, fordert in vulkanischer Rede die Soldaten des Gegners auf, der roten Fahne sich anzuschließen, schlägt mit der Gewalt des Wortes die Gewalt der Waffen, ist umgeben von all dem Glanz und all der Romantik der milden, der zukunftsstrahlenden Zeit. Und dann: der Held von Brest-Litowsk, der Held der Weltrevolution. Und dann: der Feldmarschall der roten Armee, die seine Schöpfung ist. Und dieser lebendige Journalist, dieser grandiose Redner, dieser unruhige Geist, dem man alles guttunen konnte, nur eins nicht: organisatorische Fähigkeit, unerbittliche Disziplin, militärische Zucht, verdonnert sich fast über Nacht in einen militärischen, unerbittlichen Organisator, in einen Mann der knappen Befehle, der Strafen, der strengsten Ordnung. Und er spielt die neue Rolle so, als wäre es für ihn keine andere, als sei er nie in einem Bohème-Café gesessen und habe dort über Philosophie diskutiert und über Politik geschrieben. Neben sich phantastischem Aufstieg verläßt Napoleons Schicksal.

Und wieder zehn Jahre später. Lenin ist tot. Die Revolution ist stabilisiert. Lenins Nachfolger heißt nicht Trozki, sondern Stalin. Der Feldmarschall der roten Armee heißt nicht mehr Trozki, sondern Woroschilow. Die Freunde Trozkis werden verfolgt und eingesperrt. Und Trozki selber wird aus der Partei ausgeschlossen, gilt als Verräter, als „Streikbrecher“, ist ohne Macht, ohne Einfluß, ein Schatten der Vergangenheit. Die Revolution, deren Held er war, wird von anderen gefeiert und er wird niedergeschrien, wenn er sprechen will. Lenin und Trozki, das waren die Götter der Revolution. Lenin ist tot, Trozki gefeiert. Phantastisch wie sein Aufstieg ist auch sein Sturz, unheimlich, atembeklemmend, tragisch.

Aber nicht das ist die große Tragödie Trozkis, daß ein Mann zu höchster Macht emporkam, um wieder in tiefliegender Ohnmacht abzuhängen, die Tragödie Trozkis — es ist die Tragödie der Revolution, die Tragödie der Diktatur.

„Die Revolution verflucht ihre eigenen Kinder.“ heißt es in Büchners wunderbarem Danton-Drama. Die Revolution hat bereits verflucht, die Sozialrevolutionäre, die Menschweil, nur verflucht sie Trozki. In eine weltgeschichtliche, unverwundliche Formel wurde sein Schicksal gesetzt: während in allen Kinos sein Bild wird im Film gezeigt wird, während in allen Kinos sein Werk verfilmt wird, während die rote Armee, die er schuf, vorbeimarschiert, wird er von der Menge ausgepfiffen, wird er von den Diktatoren bananengesagt. Die Schöpfung lebt weiter, aber der Schöpfer ist überflüssig, ist lästig, ist für die Schöpfung eine Gefahr geworden. Denn er wollte sie anders haben, er mißt sie an der Idee, von der er besessen war und besessen ist und duldet nicht den Abfall der Wirklichkeit von dieser Idee, er fordert, daß sie wieder so werde, wie sie war, daß sie nicht, wie alles auf Erden, alternd sich wandle, sondern in ewiger Jugend brenne. Gegen den Zwang der Geschichte empört sich der freie Geist, gegen die nüchternen Notwendigkeiten der heiligen Fanatismus, gegen die Wirklichkeit die Idee. Daß beide recht haben, Trozki, wenn er behauptet, daß Stalin auf die Revolution verzichtet habe, und Stalin, wenn er behauptet, daß Trozki das Resultat der Revolution gefährde, daß beide recht haben, ist das Tragische.

Die Revolution und das Resultat der Revolution das ist der bittere Widerspruch. Die Flamme der Leidenschaft, des Heroismus, der äussersten Hingabe aller Gefühle, aller Gedanken, eine Flamme, die, so wäme man, alles schmelzen müßte — und nun, da das einst so glühende Material ein wenig ausgekühlt ist, nun, da man es zu formen, zu feilen versteht, erkennt man, daß nur Unzulängliches zum Ereignis wurde, daß zwar manches anders geworden, das Wesen der Wirklichkeit aber geblieben ist, wie es war. Die Revolution hat zwar den Entwicklungsprozess beschleunigt — an ihrem Feueratem reifen die Früchte schneller —, aber sie hat nicht ein Jahrzehnt, sie hat nur ein Jahr, hat, zwei Jahrzehnte überbrungen, sie hat das Geheiß der Geschichte nicht aufgehoben, so wenig wie die Legende, die dampfen Metalle laubendliche Schwungkraft verleiht, das Geheiß der Schwerekraft aufzuheben

Kindertragedie in Osnabrück.

Aus Osnabrück wird berichtet: Die vier im Alter von vier bis fünf Jahren lebenden Kinder des Holzarbeiters Wiggemann aus Osnabrück haben gestern vormittag mit einem kleinen Leiterwagen über die letzte Ebene eines Hofes und danach ein. Die ihnen Hilfe gebracht werden konnte, waren alle vier Kinder ertrunken.

Nachwahlen zum Landtag von Westfalen-Schwerin.

(Wahl aus Schwern.) Bei den gestrigen Landtagswahlen in den Wahlbezirken Sietow und Gumbow-Bendischhof, die auf Befehl des Wahlprüfungsamtes des Landtages wegen vorgekommenen Wahlverfälschungen vorgenommen wurden, erhielten die Demokraten über 60 Stimmen in beiden Bezirken mehr als bei den Landtagswahlen am 22. Mai d. J. Da ihnen damals nur sieben Stimmen zu einem zweiten Mandat fehlten, wird nunmehr ein weiterer demokratischer Abgeordneter in den Landtag einziehen. Die gegenwärtige demokratisch-sozialistische Regierung erhält dadurch eine bedeutsame Festigung, da sie parlamentarisch nicht mehr von den Kommunisten abhängig ist. Kommunistische und bürgerliche Opposition auf der einen Seite und Regierungspartei auf der anderen Seite verfügen nunmehr über die gleiche Anzahl der Sitze. Es stehen sich auf beiden Seiten je 26 Abgeordnete gegenüber.

Wissenschaftliches Geschenk für Peru.

(Buenos Aires, 12. Dezember, Radiodienst.) Der bedeutende argentinische Jurist und Nationalökonom Professor Dr. Ernesto Canale hat seine 51.774 Bände umfassende Privatbibliothek der peruanischen Regierung geschenkt. Um den Erwerb dieser größten südamerikanischen Büchererei, die in Berlin als Grundlage eines Ibero-amerikanischen Instituts dienen soll, hatten sich a. die Universitäten Washington und Chicago bemüht. Professor Canale hat seine Bücher früher in Deutschland und war bis in jüngster Zeit argentinischer Generalkonsul in Lima.

Ihre Sorgen.

Eine Haupt- und Staatsaktion hatten die Deutschnationalen daraus gemacht, daß die preussische Regierung es gemagt hatte, dienstliche Briefe an den Admiral von Scharner zu schreiben, ohne ihn darin mit Ergänzungen auszurufen. Eine Anfrage im Landtag war die Folge. Ein Herr Rittershaus, der sich zum parlamentarischen Anwalt der geschränkten Admiralatsrechte gemacht hatte, hatte dabei sogar die Behauptung auf, von Scharner habe auf Grund der republikanischen Verfassung das Recht, den Titel Ergänzungen zu beanspruchen! — Die Antwort des preussischen Innenministers auf diese Anfrage ist kurz und bündig: Sie heißt ja, daß der Titel Ergänzungen einem Beamten nur das Recht gebe, diese Bezeichnung zu führen, einen Rechtsanspruch darauf, daß er mit diesem Titel angeordnet werden müsse, habe ihm nicht einmal die alte kaiserliche Verfassung gegeben.

Wie geht's um die Kraftsteuer?

(Berliner Bericht.) Der Stenograph des Reichstages verhandelt die im Sommer in erster Lesung das Kraftfahrzeugsteuergesetz. Die Steuerfreiheit für Kraftwagen wurde erneuert. Sie gilt künftig bis zu 200 Kubikzentimeter. Die Steuerfreiheit selbst wurden nach der Regierungsvorlage unverändert angenommen und zwar für Kraftwagen auf 8 Mark, für Personenkraftwagen auf 12 Mark für je 100 Kubikzentimeter Hubraum, für Kraftomnibusse und Kraftlastwagen und 30 Mark je 200 K. Eigengemacht für Kraftlastwagen und Omnibusse alle Zylinder tritt ein Zuschlag von 20 Prozent hinzu. Der allgemeine Zuschlag auf Kraftfahrzeugsteuer gemäß § 13 des Finanzanpassungsgesetzes wurde in Abweichung von der Regierungsvorlage für das Rechnungsjahr 1928 auf 20, für das Rechnungsjahr 1929 auf 15 Prozent festgesetzt. Von Bedeutung ist ferner die Neufassung des § 20 Abs. 4, durch den aus-

geschlossen wird, daß bereits ausgestellte Typen durch die Änderung des Steuerziffern künftig höher besteuert werden als bisher.

Raus dem Reichstag.

(Eigenbericht aus Berlin.) Zumeinhalt haben die Sozialdemokraten die Entschädigung von 715 Millionen Mark an die Ruhrindustrialen zur Debatte gestellt, behauptend, daß die Ruhrindustrialen mit den Ergebnissen der parlamentarischen Unternehmung. Das Interesse des Bundes an diesen wichtigen Verhandlungen war bejammernswert gering. Zwar war die Debatte und die Wille etwas besser belohnt, aber bei der Votierung war teilweise nur ein einziger Abgeordneter, der als Redner geltende Abg. Winnefeld anwesend. Bei den Deutschnationalen hatte sich fernerhin die ganze Fraktion bis auf den Redner von Lindener-Wildau, unter, bei dem ein einziger seiner Kollegen Gesellschaft leistete. Die Arbeiterfraktion ergriff die sozialdemokratische Abgeordneterführer Alberts. Er zeigte die verheerende wirtschaftliche und finanzielle Politik der deutschen Sozialdemokratie vom Ende des Krieges bis zum Abbruch des politischen Willens. Wenn Frankreich diesen verhängnisvollen Einbruch in das Ruhrgebiet nicht ungenutzt habe, so sei dies nur dadurch möglich, daß die Sozialdemokratie durch die Sabotage der Reparation diesen heimlichen Einbruch erst möglich gemacht hat. Für die Deutschnationalen sprach der Abg. Lindener-Wildau, der unter offenkundiger Bezeichnung des Tatbestandes die damaligen sozialdemokratischen Minister Robert Schmidt, Solmann und Kappeler für die jahrelangen mitternachtsmärsche machte. Die einjährige parlamentarische Unternehmung hat sich selbstverpflichtet, die Reparationsleistungen zu vergüten, die die Ruhrindustrialen an die Siegerstaaten leisteten. Die entsprechenden Leistungen wurden demnach in die Reparationsliste aufgenommen und schriftlich. Darüber besteht gar kein Zweifel, daß es haben die ehemaligen sozialdemokratischen Reichsminister diese moralischen Anspruch der Ruhrindustrialen anerkannt. Was aber der Reichsregierung Marx, Stresemann und Luther zum Bewußtsein gemacht werden muß, ist dieses: Sie haben die Ruhrindustrialen gegenüber den anderen in entscheidenden Votierungen bevorzugt, haben höhere Votierungen gegeben als anderen und haben dies heimlich getan, ohne, wie es die Pflicht war, eine Vorlage an den Reichstag zu bringen. In allen diesen Dingen ist die sozialdemokratische Minorität beteiligt gewesen, das ist schon am 1. November 1923 dem Reichstag bekannt. Außerdem haben sie in der letzten Kabinetsitzung an der Teilnahme teilgenommen, ihre harten Bedenken gegen die geplanten Abmachungen durch Stimmeneinstellung fundiert. Nicht nur die gesamte sozialdemokratische Reichsopposition, sondern jeder objektive Abgeordnete des Reichstages weiß, daß die sozialdemokratischen Reichsminister für diese feinerlei Verantwortung tragen. Selbstverständlich weiß das auch Herr Lindener-Wildau; denn als Herr Robert Schmidt in einer persönlichen Bemerkung stellte, wußte der deutschnationale Abgeordnete nur mit einigen nichtsliegenden Redensarten zu erwidern.

Für das Zentrum sprach der Abg. Eiser, der bei aller Zurückhaltung im Ton auch die Verantwortung der Industrialen ausgeben mußte. Nur der bekannte sozialdemokratische Arbeiterführer Winnefeld fand alles in besser Ordnung und lang ein Loblied auf die operierenden Ruhrindustrialen. Eine sehr entzündliche Rede hielt schließlich noch der Abg. Dietrich-Baden (Dem.), der aussprach, daß in der Tat die Ruhrindustrialen viele Willen und die Arbeiter in die Hände der Sozialdemokraten und der deutschnationalen Abg. Lindener-Wildau in persönlichen Erklärungen ausgesprochen hatten, wurde die Sitzung auf Montag vertagt.

Aus dem Justizhaus entwichen.

Aus dem Justizhaus in Sonnenburg sind in der Nacht zum Sonnabend fünf Straflinge entwichen, nach denen jetzt auf die Berliner Polizei sucht. Alle Entwichenen sind wegen schwerer Raub- und Einbruch- und langjähriger Justizhausstrafen verurteilt worden und hatten noch durchschnittlich vier bis fünf Jahre zu verbüßen.

Wanderer in Bayern.

Nach einer Meldung aus München wurde im Verlaufe des Streifenjahres mit seiner Mutter in einem benachbarten bayerischen Orte der 25 Jahre alte Johann Engelhardt von seinem jüngeren Bruder erschossen.

Liebestragödie in Kaulsdorf.

In der Nähe des Rathhofs Kaulsdorf bei Berlin spielte sich eine Liebestragödie ab. Der 25jährige Rekrutent Emil Dreifisch tötete die 22jährige Eva Wille durch einen Schuß und brachte sich dann einen Selbstmord bei. Beide waren sofort tot. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß Dreifisch, der verheiratet und Vater mehrerer Kinder ist, die Tat aus wirtschaftlichen Sorgen beging.

Als Nachfolger des verstorbenen Abg. Hermann Silber-

schmidt tritt der bisherige Abgeordnete des preussischen Landtags Stolberg, Burg, in den Reichstag ein. Für ihn tritt in den Bund der Parteiführer Müller, Stendal, nach.



Prof. Dr. Ulrich v. Willamowitz-Möllendorf, der deutsche Altmeister der paläontologischen Biologie, wurde von der Universität Göttingen zum Ehrenbürger ernannt. Der Gelehrte, der am 22. Dezember sein 78. Lebensjahr vollendet, war 1897 bis 1921 in Berlin ordentlicher Professor der Biologie. Er ist ein Homer- und Platonforscher von Welt.

vermag. Die Schöpfertrunkenheit weicht dem Handwerkerfleh, der Heros dem Defensom, das Pathos der Seele den Bilanzen der Wirtschaft.

Die Revolution und das Resultat der Revolution — der Widerspruch kann nur gelöst werden in einer ungeheuren Persönlichkeit wie Lenin, der zugleich dem, was Trozki, und dem, was Stalin vertritt, freis den Ausgleich fand, aber, da seine Bewegung mit Menschen, die über ein Jahrzehnt hinausragen, rechnen kann, in einer mehr oder minder weitgehenden Demokratie, die ebenfalls den Ausgleich der Gegensätze garantiert. In der Demokratie werden, soweit das überhaupt möglich ist, die einander widerstrebenden Richtungen ausbalanciert, die gesellschaftlichen Mächte, Gruppen und Forderungen nicht in Persönlichkeiten, sondern in Parteien verkörpert, die Spannungen immer wieder geteilt; die Demokratie, die Politik der mittleren Linie, ist weicher, biegsamer, elastischer, freier und unparteiischer, farblos, langweiliger als die Diktatur. Lebensfroh aber erkennt man unter ihrem anspruchslosen Kleide das Kunststück der Geschichte deutlicher als unter dem harren Panzer der Diktatur. Vielleicht hat die russische Revolution den harren Panzer, dessen sie einst bedurfte, zu lang getragen. . . Die Tragödie der Revolution, deren Opfer Trozki nun ist, wäre nicht so trag, nicht so entbehrlich, spielte sie innerhalb der Demokratie sich ab. Wie wäre es so furchtbar gelitten ohne die Diktatur. In ihrem Wesen liegt es, daß Gegenstände nicht ausgeglichen, sondern verleugnet und daher bis zum Extrem getrieben werden, daß sich Spannungen nicht lösen, sondern nur in einer Katastrophe entladen können. In ihrem Wesen liegt es aber auch, daß sich die Widersprüche, die das Ergebnis jeder Revolution sind, nicht

in Parteien, sondern in Persönlichkeiten verlagern, daß daher nicht Radikale und Reformisten einander gegenüberstehen, was nützlich und fruchtbar wäre, sondern Trozki und Stalin, was schädlich und unfruchtbar ist und geschichtliche Notwendigkeit in persönliche Willkür versetzt.

Tragedie der Diktatur: sie war der Panzer, die Waffe, der Apparat der Revolution. Und nun erstreckt die Revolution in diesem Panzer, nun steht sie die Waffe gegen sie, nun gerammt sie der Apparat. Stalin hat recht: Sowjetrußland bedarf der ökonomischen Politik, die er vertritt, eine Diktatur Trozki wäre verhängnisvoll. Wer kann die Partei all das, was Trozki vertritt, entziehen? Kann sie auf den Geist der alten Garde verzichten? Kann sie die Flamme von 1917 missen? Kann sie sich den Ausschluß Trozkis leisten, den sie sich leisten muß? Ist eine Partei, die nicht den Kampf der Revolution duldet, die nicht Trozki und Stalin — menschliche Namen für tiefe geschichtliche Antithesen! — in ihren Reihen vereint, Bürgerhaft für lebendige Zukunft? Das ist die Frage. — Nicht Theorien, sondern Ereignisse werden die Antwort geben.

Über der Wüstung, der Sturz des Trozki, das Schicksal dieses großen und glänzenden Mannes, wird für alle Zeiten die klare Formel der ewigen Revolutionstragedie sein. Die Stadt Trozki, ehemals Gorkina, die zu Ehren Trozkis ihre neue Benennung erhalten hatte, ist jetzt nach der Ausschließung Trozkis aus der Partei auf Befehl des Staatsrats wieder als „Stadt der roten Armee“ zu übergeben. Demnach soll auch die zu Ehren Sineschew in Sineschew benannte Stadt Zelenocinossow ihren neuen Namen wieder verlieren.

Fadestädtische Umschau.

Küstringen, 12. Dezember

Der silberne Sonntag. Wie zu erwarten, brachte auch dieser Tag gestern wieder einen guten "Ertrag" bei uns, angefangen vom Spargelgängererwerb bis zum Goldschloßverkauf. Es wird uns berichtet, daß schon vor 2 Uhr Käufer der Deckung der Goldschloß hatten, um gleich mit ihnen weihnachtlichen Geschenken heimzugehen. In den Hauptstunden des Verkaufsnachmittags, von 4.30 Uhr an, sah man bei einem Kundengang durch die in den letzten Jahren geschlossenen Käufer in allen Läden; in manchen ging es sogar recht "hoch her". Es scheint also, daß der silberne Sonntag die Begehrten, daß an ihm das Silbergeld für die Weihnachtseinkäufe raschen alle, noch nicht eingekauft hat. Die Kinderwelt sammelte sich gestern wieder in großen Scharen, diesmal in Begleitung der Eltern, vor den Schaufenstern, um unbefremdet um der väter Geldbeutel nach Herzenslust zu wühlen. Zwischen durch hörte man zwar auch die häßliche Stimme mancher Eltern, denn es bei den hohen Wänden seines Spröhlings zu sehr wurde. Keine Aussicht, mein Junge, das geht nicht! Man weiß ja, was für viele interessante Szenen sich vor den Weihnachtseinkäufern abspielen. Die Schaufenster bei uns können sich übrigens sehen lassen. Neben vielen, die mit bemalt und darum um so anziehender Dekoration versehen, war auch in fastigen Farben und in der Beleuchtung manch Ansprechendes hergemacht, so daß auch dieses neben der notwendigen Zeitungsinjektion wesentlich zur Verzierung von Kaufstüben trug. Sollen wir daher, daß sich der "goldene Sonntag" nach dem guten "Silbernen", so wie es sein soll, auswirkt.

nt. Zusammenkunft zwischen Motorrad und Auto. Ein schwerer Zusammenstoß ereignete sich gestern abend um 10.45 Uhr in der Güterstraße, nahe der Villenbühnenstraße. Eine aus der Richtung der Karolinen kommende Kleinstadtbrücke fuhr gegen ein Motorrad. Während der Motorradfahrer unverletzt blieb, wurde der auf dem Gasfuß sitzende Fahrer schwer verletzt und erlitt eine lebensgefährliche Wunde am Hinterkopf. Die Verunglückte mußte verbleibendes zum nächsten Arzt gebracht werden. Das Auto erlitt nur eine leichte Beschädigung am Schloß der Tür. Der Motorradfahrer mußte jedoch seine Maschine zur Polizeiwache fahren zur Aufnahme des Leibbesandes. Wer die Schuld an diesem Unglück trägt, wird die wohl folgende Gerichtsverhandlung ergeben.

Das neue Bürgerrechtsgesetz. Die am Sonnabend bei Hülshausen stattgehabene Mitgliederversammlung war gut besucht. Das Abwählen der Mitglieder Reiners, Kirsh und Witwe Siegel ehrten die Anwesenden durch Erheben von den Plätzen. Unter "Mitteilungen des Vorstandes" berichtete der Vorsitzende, daß die Bürgerrechte Klagen noch nicht zur Kenntnis gelangt hätten. Im Januar mit einem Jahresbeitrag von 50 Mark dem Gebilde- und Heimatreier beizutreten. Der Bürgerrecht Klagen werde in nächster Versammlung sich mit dem Beitritt beschäftigen, so daß damit zu rechnen sei, daß der Kommunalverband dann den Beitritt fortporativ vornehmen könne. Auf die Einwände an den Magistrat betr. Anhebung der Straßen im Stadteil Heppens habe dieser geantwortet, daß alles getan würde, um die Straßen der Stadt in einen guten Zustand zu bringen, jedoch müsse von den Bürgern Geduld geübt werden. Eine Statutenänderung wurde dem Antrag des Vorstandes gemäß beschlossen. Im Januar n. X. sollen alle Mitglieder eingetragener und durch neue ersetzt werden. Sehr lobte Kirsh wurde an dem Geschrieb der Bürgerlichen bei der letzten Stadtratwahl geübt. Ganz besonders verurteilten die Versammelten das Verhalten eines gewissen Beamten. Alle Redner drängen zum Ausdruck, daß die Bürger der Stadt sich mit diesen Dingen noch nicht zufrieden geben könnten. Auf die Einwände an den Magistrat, wo Bürgerliche die Rechte haben, dieselbe getan wie W., der wäre ohne weiteres zur Entlassung gekommen. Es wurden dann noch einige andere Wünsche, wie Schaffung einer Barriere in Schaar und Kinderplätze innerhalb der Stadt, besprochen. Den Anwesenden ein "großes Neujahr" wünschend, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Ein interessanter Lichtbildvortrag in Neuenroden. Die Leitung der Arbeiterwohlfahrt teilt uns mit: Auch die Neuenroder Frauen wollen ihr Uebriqes tun, der großen Arbeiterwohlfahrtstätigkeit Freunde zu erwerben. Im Lichtbild wollen sie daher zeigen lassen, wie im Gegenwart und Zukunft ein proletarisches Leben gestaltet sein kann durch die Teilnahme an allen Dingen des öffentlichen Lebens. Die proletarische Frau — das proletarische Mädchen" betitelt sich der Vortrag, den die Genossin Friedrichs am

Die Rechtepartei und die Werftarbeiter. Hier. Wie wir schon in einer kleinen Notiz mitteilen, wird in dem nächsten Monatsheft die erste Rate für einen neuen Parteiprogramm anberathen. Dies teilt die "W. B. Z." nun auch mit und bemerkt zum Schluß, daß die bürgerlichen Parteien diese Mittel hoffentlich bemühen werden, da die Linksparteien "untere Werftarbeiter lieber wieder in Stich lassen werden". Wer lacht da nicht? Die bürgerlichen Parteien als Freunde der Werftarbeiter, ja, so leben die auch! Gemeint sind natürlich die Rechtsbürgerlichen, denn gegen die Demokraten wird in der betreffenden Notiz ebenfalls polemisiert. Und dies geräut man sich in einer Zeit den Werftarbeitern vorzuführen, in der unter einer Rechtsregierung in kaum einem halben Jahr unterhalb lauten Leute auf Entlassung gekommen sind. Warum haben denn dies diese jungen Freunde der Werftarbeiter nicht verhindert? Wie kommt es denn daß gerade während der Amtszeit dieser Regierung so große Aufträge an die private Industrie gehen, daß dadurch aber so viele, "das Geheiß der Beschäftigungslosigkeit" gekommen ist? Wo bleibt denn die Hilfe dieser Parteien, wenn die Arbeiter ihre furchtbaren Einkommen ansehend nicht wollen? Wird nicht gerade in den letzten Jahren ein System der Drangulierung angewandt, bei dem die schwerste, fleißigste Arbeit der Verdienst nicht steigt, sondern aller Vorteil allein der Werft zugute kommt? Was ist denn für die Werftarbeiter dabei herausgekommen, daß von Jahr zu Jahr der Wohlstand weiter eingeschränkt ist? Wir sagen nur Schade! Und das sieht und weiß jeder auf der Werft bis hin zum letzten Arbeiterjungen. Die Arbeiterchaft ist schon auf dem rechten Wege, wenn sie diesem Sinnenengpaß nicht folgt, der da weiß man will, daß durch immer höhere Ausgaben und immer größerer Schiffe ihre Lage verbessert wird. Sie wissen, daß eine Marinepolitik nicht um der Arbeiter

willen getrieben wird, und daß es bisher Schmas ist, wenn versucht wird, es so hinzustellen, als sei die Politik der Rechtsparteien zu ihrem Vorteil. Wer den bürgerlichen Arbeitern helfen will, der braucht keine Propaganda für Großschiffe zu treiben, sondern der mag sich einleihen für eine ruhige, gleichmäßige Entlohnung der Marine, damit nicht nach wenigen Jahren für die Beschäftigte der große Rückgang kommt, weil das Flottenbauprogramm überhäuft erledigt wurde. Der Beschäftigte der Werft, wie der geliebten Wirtschaft unseres Gebiets ist gehalten, wenn die Schiffe, die im Rahmen des Friedensvertrages gebaut werden dürfen, auf der Werft zur Auslieferung gelangen, ohne daß große Teile der Arbeitssubjekte nach auswärts gehen zu einer Industrie, die in ihrem Wohlstand und gestützt auf ihren Kampfsfonds, den sie sich in einer Zeit sammeln konnte, in der das übrige Deutschland vor Not und Elend nicht aus und ein wagt, leicht da zu übergehen will, Hunderttausende auf die Straße zu legen. Nicht darauf kommt es für die Arbeiter hin, daß die Werft, ein wenig Geld benötigt wird, sondern, daß alle Arbeit, die sich hier irgendwo machen läßt, auch hier bleibt; dann ist ihnen geholfen und den Euergeheimen aus. Dafür aber haben sich stets und unermüdet die Linksparteien eingesetzt, im Gegensatz zu den Rechtsparteien, deren Streben nur dahin geht, auch auf dem Weg über die Marine der Großindustrie einen Sieg zu erringen.

Mit solchen Mächten also, wie sie von der "W. B. Z." den Arbeitgebern gegenüber werden, wird man keine Protesten machen. Die Arbeiter wissen vielmehr zu gut, daß ihre Interessen am besten durch ihre eigenen Vertreter gewahrt werden. Da diese aber nur in den Reihen der Sozialdemokratie zu finden sind, wird die Arbeiterchaft auch an dieser festhalten.

morgens Dienstag, abends 8 Uhr, in der "Kordbestation" gehalten wird, und zu dem alle intelligenten Einwohner der Gegend eines Vortrages teilzunehmen. Besonders ist auch den jungen Mädchen und den Jungburschen der Besuch zu empfehlen.

Der Erfolg der öffentlichen Textilarbeiterversammlung. Von jugendlicher gewerkschaftlicher Seite geht aus der folgende Bericht über die gelungene Versammlung, die am Sonntag Textilarbeiter-Verband für alle in fadestädtischen Wäschbetrieben, Mägenfabriken und sonstigen Betrieben beschäftigten Arbeiterinnen und Arbeiter einberufen war. Vor Eröffnung der Versammlung wurde durch Ausspruch der Vorsitzenden der Deutschen Textilarbeiter-Verbandes und des Deutschen Beschäftigtenarbeiter-Verbandes eine Einigung vollzogen und anerkannt, daß für diese Branchen der Deutsche Beschäftigtenarbeiter-Verband zuständig ist, und demgemäß das Bureau befehlt. In der sehr gut besuchten Versammlung wurde sodann festgestellt, daß die Arbeiter sich in den hiesigen Betrieben nicht als "n. b. r." betrachten, sondern als eine ganz selbständige Leben führen zu können, als eine Unmöglichkeit bezeichnet werden muß. Hier abhelfen einzuwirken, so kam es in der Diskussion allseitig zum Ausdruck, ist nur eine selbstgeschlossene Organisation in der Lage. Dann können Lohn- und Arbeitsbedingungen gestellt werden, durch die es möglich ist, von ihnen Verdienst auch zu leben. Die in wieweit den vollzogen einmütig und ohne Ausnahme ihren Beitritt zum Deutschen Beschäftigtenarbeiter-Verband. Dieser wird es sich zur Aufgabe machen, alle Arbeiterinnen und Arbeiter dieser Branchen zu organisieren, um in den hohen und Ernst sprechenden Widerstand der Entlohnung gegen die tarifliche Beschäftigung zu schaffen.

Konzert in der Banker Kirche. Das gestern abend von dem Musikgänger unter der Bezeichnung "Weihnachtsmusik" veranstaltete Konzert brachte in jeder Beziehung einen vollen Erfolg. Die unter Mitwirkung von Fräulein E. Sieder (Soprano), Herrn Köhner (Violin) und Herrn Radtke (Organist) und Fräulein Köhler (Klavier) gehaltenen Vorträge wurden sämtlich einmütig und mit gutem Verständnis zu Gehör gebracht. Die Vortragsfolge enthielt in der hauptsächlichsten Tonlage alter Meister aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Dem Chor, sowohl als auch den Solisten gelang die Wiedergabe sämtlicher Vorträge sehr gut, so daß die Zuhörer nach Schluß des Konzertes mit Befriedigung von dem gelungenen Rungeß die Kirche verließen.

Für den Parteivorstand 11. Seite (Montag) abend 8 Uhr findet eine Distriktsversammlung bei Hülshausen statt. Tagesordnung: "Kulturelle Aufgaben der Sozialdemokratie"; ferner

musikalische Vorträge und plattdeutsche Vorträge. Zum Distrikt 11 gehören: Grenz, Gerichs, Bremer, Arnhofs, Küstringen, Leiden, Wäschel, Hülshausen, Schiller- und Leisingstraße. Jahrestag des Reichs wird erwartet.

Der 100. Geburtstag im Krematorium Wilhelmshaven. Morgen wird, wie mitgeteilt, im fadestädtischen Krematorium die hundertste Geburtstagfeier des dort Beerdigten werden. Wenn das hiesige Krematorium auch nicht mit denjenigen in anderen Städten antreten kann so kann aber festgestellt werden, daß im zweiten Jahr des Bestehens schon mehr als 60 mündliche Beerdigungen im hiesigen Krematorium stattgefunden haben. Die Beerdigungen erfolgten in der ersten Reihe der Beerdigung für Einwohner der Insel. Bisher waren es fünf Auswärtige, die hier einbestattet wurden, und zwar zwei aus Oldenburg und je einer aus Jettel, Mittel und Barel. Von den Beerdigten gehörten 10 Frauen und 10 aus Weiblichen Geschlechts. Unter zwei Totgeborenen waren 37 weibliche Beerdigungen. Die Beerdigten waren im Alter von 20 Jahre alt neun Personen, 21-30 Jahre ebenfalls neun, 31-40 Jahre sechs, 41-50 Jahre fünfzehn, 51-60 Jahre zwei, 61-70 Jahre sieben, 71-80 Jahre ebenfalls sieben und über 80 Jahre drei Personen. Die Zahlen zeigen, daß der größte Teil der Beerdigten ein Alter von über 50 Jahre hatte.

1. Gewerbeverein der Württemberg- und Badener. Einen recht guten Abend hatte der Verein am Sonnabend abend anlässlich seines Stiftungsfestes im "Paradies" zu verzeichnen. Nach der üblichen Einleitung des Programms durch drei Musikstücke, von der Kapelle sehr gut zu Gehör gebracht, besprach der Vorsitzende die erschienenen herzlich. Die Aufführung von "Das Räthen von Heilsbrunn" bildete die Hauptnummer des Abends. Sie fand allseitig anerkennende Aufnahme und lebhaften Beifall. Ebenso einige Gelegenheitsvorträge und Vorträge. Eine Besprechung gab Gelegenheit zum billigen Gewinn von allerlei schönen und nützlichen Gegenständen. Die ersten Beerdigungen dauerten den Rest der Zeit. Die Teilnehmer sich nach dem Schluß, leben in seiner Art, dem Tanz gingen.

Die Bekehrung der Landeshofe Oldenburg. Zu Mitgliedern der Landeshofe sind vom Oberförsterei ernannt worden: Kirchental Wilkens in Hommelroden, Buchdruckereibesitzer und Zeitungsvorleger König in Kordshausen, Faktor und Leiter der Hilfskasse in Kordshausen Wintermann in Kordshausen, Direktor der fadestädtischen Anstalten in Küstringen.

Weiterverheiratung und Hochzeitsfeier. Weiter für Dienstag, den 13. Dezember: Nach Süd drehende und etwas zunehmende Winde, neblig, Niederlagsneigung, zunehmende Temperatur. — Hochwasser ist am Dienstag um 4 Uhr und um 16.30 Uhr.

Der verlorene Sohn.

Roman von Luise Westlich.

30. Fortsetzung. Nachdruck verboten. "Weden is es, der dich löst?" "Upti Kottbom." "Upti Kottbom?" "Es steht nich mit ihm. Ich weiß nich, ob du es du weißt?" "Ich weiß der um. — Was is Upti Kottbom verlangend von dem Sohn, den er in Schande un Rot gelagt hat?" "Mara Kottbom, er is ein iener franten Mann. In auf so'n Krankenbett, von den ein' weiß, daß er dich wieder von aufsteht, fragen viele Dingen ein ander Gesicht. Sein' Reichheit is ihn leid. Er möcht' Frieden machen mit' Gott un sein' Sohn. Da um is er verlangend, daß Hilpert zu ihm kommt." "Dah Hilpert zu ihm kommt. Soll ich ihn das aus-ausrichten?" "Wenn du lo gut sein willst — vandage noch, so kint er man kann. Uner' Bäuerin is zur Kirche nach Grashof un bleibt über Mittag bei ihr Vermandeten auf der Wähe. De is upflunnen sein' auf in Hof außer Upti Kottbom un ich. Da um ich dein Mann kommen." "Damit dah sein' ihn sieht?" fragte Mara bitter. "Denk' da um nich stimm von Upti Kottbom. Er is ein sterbender Mann. Die paar Dagens, die ihn bleiben, möcht' er Frieden haben mit sein' Leuten." "Ich verrech", sagte Mara. "Un ich in ein' Wort ein bel dein' Bauer," bat Bäuerin treuzberg. "Der alle Mann kommt sonst nich zu Ruh." "Wenn ein Bader auf sein' Doienbett sein' Sohn ruft, lo werd' ich ihn nich zurückhalten. Aber verprechen kann ich dir nich, Bäuerin. Der Hilpert hat zu iener gebrogen an den Unrecht, das sein' Bader ihm getan hat." "Ich weiß, ich weiß. Aber Sünders sind wir all — un Christens sollen wir sein." "Ich will dein' Botschaft heimkommen, ehert — ja." "Dah nach Mittag kam Hilpert zurück, übernahm von dem reichen Gang durch die Jungfrauen, die hinter seinen Rücken in seinen Gang waren. Mara las seinen Botschaft auf seinem Gesicht. Sie fragte nicht. Er erzählte auch nichts. "Sag das Essen auf'n Tisch, Fraal — Hungrig bin ich." "In Anstehen Schweigen wurden die Schüsseln geleert. Als die Wäde abgeräumt hatten, richtete Mara ihre Botschaft aus. Sie sagte nicht, daß Hilpert heimlich kommen sollte, nur, daß es still sei, daß es heut noch geschien müße.

Er fuhr auf. — "Zu mein' Bader kommen? — Ich hab' kein' Bader — ein' Feind hab' ich, der mich benadeltigt un in mein' Rechten gekränkt hat von Kindesbeinen an. Will er mich den Kopf machen mit sein' Führlingsgen un getun' wuolener Reben?" — Das mag er mit mein' Bruder Demmo tun. Ich halt' nich zu Zufertant. Er hat leben können ohne mich — denn lo mag er auch ohne mich herben." Mara ließ ihn sich anstoßen. Dann begann sie freundlich auf ihn einzureden. "Ich mein' doch, du sollst' gehn — nich feinehalb — beneid' halt', Hilpert. Ich kenn' dich. Wenn er in sein' Grab liegt, wird's dir leid sein, daß du ihn kein' letzte Bitte abgelaßen hast. Du müschst, daß dein' Sohn mal sein' Schuldbügel tun soll gegen dich. Denn lo tu ich auch dein' — un geh zu den alten Mann." Eine Weile noch widersprach Hilpert. Dann griff er mit klugem Entschluß nach seiner Wähe. "Ich geh' denn — weil du's so haben willst. Ob es gut is, weiß ich nich. Denn Dingen werd' ich den alten Mann sagen — Dingen —" "Geh' nur," drängte Mara. "Werte wartet ungeduldig an der Wähe. Durch eine Seitenstr. so niemand' gesehen, führte er den Hauloh in die Alenteilerstraße wo Upti blö, hager und von Unruhe gepiegt in den Rücken des Wandbettes lehnte. Hilpert blieb an der Tür stehen und schaute finstler in das Gesicht, das er vor zwei Jahren zuletzt gesehen hatte. Wie sehr alter Jern auch sein' Herz verhärtete, er fühlte ein leissames Zittern und Schmeizen in der Brust beim Anblick der vom Tod geschiedenen Frau. Upti wendte ihm mit der linken Hand, näher zu treten und sagte mühsam: "Bist du noch, Hilpert? — Das is gut. Das is sehr gut. — Komm zu mir — ganz nah. — Ich hab' der nich mehr viel Rakt." "Du hast mich gerufen —" "Ja, ja. Un daß du gekommen bist, dafür wird Gott dich segnen." "Von Gottes Segen hab' ich bislang nich viel verspürt," antwortete Hilpert bitter. "Un auf dein' Rakt war ich nich gekommen das sollst' wissen, wenn nich mein' Frau bos von mir verlangend' gehen würd'. Denn als ein' Bader hat nich an mich' gekemmel." "Dein' Frau? — Sag' ihr mein' Dank. Du hast ein' recht' schaffene Frau." "Das hab' ich — ja." "Komm' näher, mein' Sohn, noch näher. Schau nich auf mich un' — ich will dich noch' Besuchen. Ich hab' dich' am End' von mein' Botschaft auf dieser Erde — un ich, daß ich

ein armer Sänder gewesen bin, un daß mein' Hüßens oft den fallen Weg gegangen sind. Die hab' ich Unrecht getan, mein' Hilpert — un Gott hat mich dafür gestraft un dem, den ich so lieb gehabt hab', aber ich hab' nich, ich werd' nich Ende finden in mein' Grab. Wenn ich nich vor dir mein' Ende gut mach' an dir, was ich nicht gemacht hab'. Da um hab' ich dich rufen lassen." "Was samst du gutmachen?" erwiderte Hilpert hart. "Ein verlorner Menschen bin ich vorwegen' Bettlers mein' Frau un Kind. — Un du bist die Schuld an." — Ein verlorner Menschen — du, Hilpert? — Ace, nee, das kann Gott nich wullen." "Du hast mir alles genommen, was mein' war," fuhr Hilpert ungerührt fort, "mein' Anteil an Kottbomhof un was ich verdient hat' mit mein' Sweig un Arbeit von fünf Jahren. Mit gar mir aber kann sein' ein' verlohrenes Sol wie den Ranghof haben — un wenn er sich aufhalten der auf plagt." "Das hab' ich mir gebacht — das hab' ich mir gebacht in hilflosen Nächten," murrte Upti Kottbom. "Nee, nee, mein' Sohn — durch dein' Bader sollt' nich dein' Hof verliert gehen — An'n Kopf' von mein' Bett, an der rechten Seite — da sich mal nach. Da is ein' Stück von der Verhalung 'os, Hall' gefunden? — Zu nimm' bos' 100'ige Bretz wie un hot' der heraus, was in den Hofraum liegt." Hilpert hatte verwundert der Stellung seines Vaters gefolgt und zog nun einen blauen Strumpf hervor, immer von Männen. Upti Kottbom sah sich ihcu um und sprach noch leiser. "Hunderttausend Taler sind er, in fünfzigtausend Taler. Die nimm. Die sind dein. Dein Erbteil. Ich geh' se dir. Deinem Bruder hab' ich se abgelaßen, verlorne. Er hat kein' Teil gefordert — mehr als ihn zuhaben. Un sein' Gebil' lang' ich seiten, denn wie aus ein' Sieb rinnt es aus sein' Händen. Aber du, ein' Iparfamen, fleißigen Wirt — du kannst dir aufheben mit diesem Geld." "Berwirrt harrete Hilpert auf die Gebe. Der läde Uebergang von äußerer Hoffnungslosigkeit zu plötzlicher Rettung machte ihn schwindeln. "Nimm' nimm'," drängte Upti, "Gott's weg. Mein' Segen — ich weiß nich, ob dir da noch an gelegen is — aber es is lo: mein' beiter Segen ruht der auf." Da sank Hilpert bezeugen vor dem Bett seines Vaters auf die Knie, pregte seine Stirn auf die unbemegliche Hand des Kranken. "Bader! — O Bader!" — Ein trodnes Schluchzen schloß seine Lippen. "Kottbom's folg."

Wilhelmshavener Tagesbericht.

Ueber den Weihnachts- und Neujahrsverkehr bei der Post. Es empfiehlt sich, die Besorgung der Weihnachtspakete möglichst frühzeitig zu beginnen, damit die Paketmengen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Fest zuhäufeln und ohne Verzögerung in die Hände der Empfänger gelangen.

z. Geleitangereiht im Städtischen Krankenhaus. Gestern vormittag mußte der Mannheimer Kreisarzt Dr. Wilhelmshavener den Injassen des Städtischen Krankenhauses eine große Freude durch den Vortrag mehrerer Lieder.

Die Filmvorführung in der Gewerkschaft. Vor zahlreichem Angehörigen des Buchdruckerverbes, lo neben jadedstlichen auch solchen aus Darel, Jever und Wittmund, lief gestern vormittag als erster angelegter Film der mit dem Titel „W o m e r d e g a n g d e r D r u c k a r b e i t e r .“

Jadestädtischer Sport.

Bestreikungsspiele der Jadedst. WSB. — Stern-Bremen 3:1 (1:0). Wie vorausgesehen, sollte dieses Spiel für den Wilhelmshavener Sportverein recht schwer werden.

WSB. Referat — Wf. Referat. Ausgegeben. WSB. 1 Jugend Wf. 1 Jugend 7:1 (4:1). WSB. war stets überlegen und konnte leicht höher gewinnen.

Darel.

Weihnachtsgeschäfte. Unsere Stadt stand gestern im Zeichen der Weihnachtseinkäufe. Die Kaufleute hatten ihr Bestes getan, der Bevölkerung ihre Waren in den Schaufenstern auszustellen.

Die Steuerarten müssen abgeholt werden. Sämtliche Arbeitsnehmer, die in der Stadt Darel wohnhaft sind, werden im eigenen Interesse darauf hingewiesen, daß die Abgabe des 1928 am Dienstag, 13. d. M., und Mittwoch, 14. d. M., im Zimmer 2 des Rathhauses ausgehen werden.

Schauspielhaus: Wiener Blut.

Johann Strauß' Operette „Wiener Blut“ übt auch heutzutage die gleiche Anziehungskraft aus wie vor einigen Jahrzehnten, als sie noch mehr zu den Jungs und Mädchen der Operettenbühnen zählte.

Jadestädtische Sprossen gefällig?

Die Sprossen im Straßenbild. — Wenn die Fischlein gefangen werden. — Ein Gang durch einen Räucherbetrieb. — Rund den Jadedstäden. — Glanz Zeiten an der Jaded. Kunden während des Abnehmens. Bald haben alle Sprossen ihre schöne gelbbraune Farbe — nun erst werden sie als richtige Sprossen angelesen.

Das ist auch erklärlich, denn die zehn bis dreizehn Zentimeter lange Sprotte, die zur Gattung der Heringe gehört, hat von Ende September bis zum Frühjahr ihre Laichzeit, in welcher Zeit sie aus den nordischen Gewässern und aus der nördlichen Ost- und Norsee an die Küste kommt, um hier ihre Fortpflanzung weiterzuführen.

Wir verfolgen sie im Frisch-Fischhandel, der sich an der Gassestraße beim Ausgang der Kronprinzstraße befindet. Rund um Korb voll frisch gefangener Fische wird in den Arbeitsraum geschleppt. Hier ist eine Gruppe von Arbeiterinnen dabei, die Sprossen durchzuwaschen und sie in den Korb (eine Stahlschüssel) zu legen.

Nachdem man mit Wasser überpült, gelangen die Sprossen vor dem Räucherer erst noch einige Stunden an die Luft zum Trocknen, um sodann zum Weiterzucken in die Räucheröfen zu wandern. Sind sie übermäßig feuer eine Viertelstunde weitergezuckt, dann wird unter Leitung des Räuchermeisters eine größere Hitze erzeugt, damit die Fischlein gewissermaßen gar werden.

der Schweinefleisch zum Vorfrühen, und heiligend folgende Zeiten: „Diesen lästige Schweinefleisch ist kein halbes Döner wert, doch mir einen Kader, seid ich of dat Steerfren wert. Morgen komm ich silken rin, dann isstent du of moln Vütten in.“

Staatsanwalt gegen Dieler.



Bert Brecht, der Aesthetenreißer von 1922, soll in Kassel wegen der dortigen Aufführung seines anderswo bereits gespielten Dramas „Daa!“ auf Grund des Verleßes gegen Schmus und Schand unter Anklage gestellt werden.

und Anwohner sind schon die kleinen Fischlein bereitgestellt. Kleine Hände sind auch hier am Werk, damit die Ware als auch wirklich frisch bald in der Stadt im Handel erscheinen kann.

Und billig sollen die Sprossen in ihrer Eigenschaft als Nahrungsmittel sein. Doch mit der Preisfestlegung ist es ein eigen Ding. Es gibt gute und faule Zeiten. So regiert hier z. B. augenblicklich die Mäute. Der anhaltende Stwind ist in den Küstern der Jaded absträflich.

Wie gelangt auch den „Sprossenbändigern“ geht es nicht immer gleich gut. Nicht nur, daß ein Jentner frischer Sprossen nur fünfzig bis hundert Kilogramm geräuchert gibt und nicht nur, daß manchmal die Volkstücken aus Cuzarden oder aus dem Wismutischen ausbleiben, lo daß man damit mit seinem Talent, es kommen wiederum auch Zeiten, da sich den Fischlein die Netze lo füllen, daß man sie kaum an Bord ziehen kann.

Nachdem wir noch erfahren, daß die Fischer der Jaded in den letzten drei Wochen so gut wie nichts verdienten, und daß in den jadedstischen Räucherbetrieben zu normaler Zeit insgesamt etwa 150 Arbeiterinnen in leistungsfähiger Arbeit beschäftigt sind, tun wir uns einen leichten Witz in den Räucheröfen. Er zückt jetzt Rang und Racht nach oben, das geläufige Fische dabei, ihm immer aus neue reife Fische zuzuführen. Ob sie alle glänzig im Straßenhandel vertrieben werden? Wer weiß. Doch es kommen auch wieder gute Zeiten, Zeiten wie die, in der ein einziges Unternehmen allein in einer Woche 385 telefonische Ferngespräche erledigte, um Angebot und Nachfrage nach besten „Kleier Sprossen“ aus Wilhelmshavener-Küstringen auszufragen.

Wichtig ist dem Mäuteleisch. Wie nicht anders zu erwarten war, hatten sich am Sonntag viele Eisportier beim Mäuteleisch eingefunden, um einige Stunden die gelunden Sprossen zu betrieuen. Am Nachmittag gieng der Teich einem internationalen Winterportplatz. Überall wurde der Wunsch laut, daß das Frostwetter noch länger anhalten möge.

Die Veranstaltung der Kammermusikanten. Die letzte Versammlung des Kammermusikvereins beschaffte sich eingehend mit der am 7. und 8. Januar in Küstringen stattfindenden Verbandsausstellung. Diefelbe verpfligt sehr interessant zu werden. Der Vorliegende bittet, daß auch die Jadedler sich recht regen beteiligen mögen. Die Stiftung eines Ehrenpreises wurde beschlossen. Zu der Vertretertagung am 7. Januar wurden zwei Delegierte gewählt. Das Vereinsorgan, „Der Kammermusikanten“ wurde dem Verein bestellt. Eine leistungsfähige Besetzung bei der Festtage. Fast alle Besetzungsmuster werden heute aus Kammermusikanten hergestellt und so ist dem Jadedler die Gelegenheit geboten, die Jaded rentabel zu gestalten.

Vortrag der Arbeiter-Wohlfahrt. Die Arbeiter-Wohlfahrt hatte am Sonnabend zu einem Vortrag über das Erwerbslosenversicherungsgesetz eingeladen. In einem 2 1/2 stündigen Referat verhandelte der Vorstandsgeschäftener Herr Frick, Küstringen, vortrefflich, seine Zuhörer einen Einblick in dieses umfangreiche Gesetz zu geben. Das Interesse wurde noch durch die vielen Beispiele aus der Praxis erhöht.

Arbeiter-Samaritanerkolonne. Wie aus dem Jahresbericht der hiesigen Kolonne hervorgeht, hat dieselbe einen guten Aufschwung genommen. Die in Darel abgehaltene Kreisübung hat sehr zum Vorteil der Kolonne gemittelt. Anschließend hieran begann am 1. Dezember unter der Leitung des Herrn Dr. Ebers ein Kurkurs. Bei allen Sportveranstaltungen wurden Wünsche gestellt und bei 12 Anlässen konnte helfend eingegriffen werden. Der neugewählte Vorstand ist sich wie folgt zusammenset: 1. Vor. Baumbach, tech. Leiter Schmitz, Kassierer Eilers und Schriftführer v. Harzen. Als Vereinslokal wurde das alkoholfreie Cafe Karstens, Sauermarktstraße, bestimmt. Von Seiten der Stadt werden der Kolonne in dieser Woche 50 Mark überlassen. Es darf erwartet werden, daß aus anderen Körperschaften die finanzielle Unterstützung nicht verfehlen.

Raubgemeinde Darel. Die geplante Straßenbeleuchtung legte der Gemeindevorstand dem Gemeinderat einen Plan zur Straßenbeleuchtung der Landgemeinde vor. Für die geplante Anlage sind 116 Lampen, 41 Schaltkasten, 39,1 Kilometer Leitungsdraht und circa 50 neue Masten notwendig. Die Gesamtkosten für die Anlage wird sich auf 12 518 Mark belaufen. Der geplante Stromverbrauch in einem Jahre bei 400 Brennstunden würde sich auf 1824 Mark belaufen. Die Baukosten sollen auf dem Stromverbrauch vom 1. November 1926 bis 1. November 1927 mit 12 Pf. belastet werden, zahlbar bis 1. Juli 1928.

Dampfergehoor. Räßige Schöder. Man sieht des öfteren Schöder von Densin- und Fahrdräher über Wege und Straßen hängen, um den Fahrern das bessere Erkennen eines Geistes zu ermöglichen. Oft sind dieselben aber so befestigt, daß sie irreführen. Nach einer Verfügung der Regierung müssen nun alle Schöder, gleich welcher Art, die über Staatsgründen hinausreichen oder darauf aufgestellt sind, ein Staatszeichen, um jegliche Zerstörung seitens der Fahrer zu unterbinden.

Bierpreise. Die Bierpreise haben wieder den in diesen Tagen um diese Zeit geliebten Stand erreicht. Es werden für Bier 22 Pf. im Verkauf verlangt. Das ist für denjenigen, welcher Bier kaufen muß, ein hoher Preis, ist, weil selbstverständlich. Ob es notwendig ist, für ein Ei jetzt diesen Preis, er wo! noch eine Steigerung erträgt, zu fordern, muß bezweifelt werden. Denn wenn wir nun schon einmal die auslandliche Konturrenz schlagen wollen, um die Einfuhr eines Bieres, ist es notwendig, den Erzeugern von Bier nicht durch überhöhte Preise zu erschweren.

Aufkäuf. Bekannte. Der Kaufmann Gerhard Albrecht verkaufte seine Besetzung an den Kaufmann Otto Meh, Grünentamp, mit dem Antritt zum 1. Mai 1928. Der Kaufpreis beträgt 21 000 Mark.

Oldenburg.

Landgemeinden-Lagung. Der Verband Oldenburgischer Landgemeinden hielt am Donnerstag, dem 18. Dezember, in der „Union“ in Oldenburg, eine Lagung ab. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Vortrag des Turnvereinsleiters Bernert (Oldenburg) über Gefunde Jugend. 2. Die Feuerwehr - Unfallversicherung. Referent Gemeindevorsteher Schwarting (Oldenburg). 3. Vortrag des Amtshauptmanns Friedrichs über das selbständige Steuererhebungsrecht des Gemeinde-Amtshauptmanns. 4. Vortrag über die Gemeindefiskalstruktur von Gemeindevorsteher Spanten (Oldenburg). 5. Mitteilungen über den Beschäftigung der Landgemeinden. Referent Gemeindevorsteher Kalkhoff. Hierbei sei mitgeteilt, daß sich die Organisationen der Oldenburgischen und preussischen Landgemeinden zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen haben zur gemeinsamen Vertretung ihrer Interessen. Als Vertreter der Oldenburgischen Landgemeinden ist Gemeindevorsteher Kalkhoff aus Upen gewählt.

Starker Rückgang der Schüler. Seit 1921/22. Nach der Reichsstatistik ist die Volksschülerzahl im Reich in den letzten fünf Jahren von 8.894.486 auf 6.629.779 zurückgegangen. In Oldenburg ist in der gleichen Zeit ein Rückgang an Schülern von 8.734 auf 68.270 zu verzeichnen, während die Zahl der Schülern von 761 auf 763 liegt, und zwar die der evangelischen Volksschüler von 564 auf 594 und die der katholischen von 187 auf 69. Der stark Rückgang an Schülern im Schuljahr 1926/27 gegenüber 1924/25 erklärt sich aus dem Geburtenrückgang während des Krieges. Der stärkste Rückgang ist in den Ländern Sachsen, Thüringen und Württemberg eingetreten. Die durchschnittliche Klassenfrequenz ist im Reich jetzt 35 gegen 45 früher.

Vom fahrenden Zuge abgesprungen und verunglückt. Nachdem ein Reisender, der nach Meer fahren wollte, merkte, daß er aus dem fahrenden Zuge wieder heraus, fiel dabei hin und ließ ein Bein. Er mußte in das Krankenhaus gebracht werden.

Von der Eisenbahn. Eine Neuerung zur Erleichterung des Fahrradverkehrs wird augenblicklich am Bahnhof Oldenburg ausprobiert. Für die Reisenden mit Fahrrädern ist es, namentlich bei nasser Witterung, wenn die Räder verschmutzt sind, schwierig und unangenehm, diese die Treppen zu den Bahnsteigen hinaufzuführen. Entweder werden die Räder gegen oder von Stufe zu Stufe unter erheblichem Kraftaufwand die Treppe hinaufgeführt. Die Eisenbahnverwaltung hat nun an beiden Seiten der östlichen Treppe nach Bahnhof II (zu den Zügen nach Bremen und Ostabfahrt) Holzplanen anbringen lassen, auf denen sich die Räder leicht hinauf- und hinunterführen lassen. Man hat Solenoidströmung gewählt, weil es sich zunächst nur um einen Versuch handelt. Wenn er sich bewährt, sollen auch die Treppen zu den übrigen Bahnsteigen solche Rinnen, und zwar aus Beton, erhalten. Auf Bahnhof Vier sind solche bereits seit längerer Zeit in Betrieb. Im Oldenburger Lande, in dem die Fahrräder eine besonders große Rolle spielen, ist jede Maßnahme, die ihre Beförderung auf der Eisenbahn erleichtert, mit Freude zu begrüßen.

Die Hunde ist getrocknet. Die Hunde ist mit einer dünnen Schicht bedeckt. Jeder ist das Eis noch nicht so, daß der Transport schon ausreicht werden könnte.

Neu nahezu wieder aufgebaut. Der größte Teil der massiven Neubauten konnte nach vor dem Eintritt des Frostes fertiggestellt werden. Außer den vom Reich zur Verfügung ge-

Zeitgenossen in der Architektur.



Dr. Emanuel Vasker, der sechzigjährige deutsche Altmeister des Schachspiels und 1894-1920 Besitzer des Weltmeistertitels, hat sich bereit erklärt, mit dem Schachgenossen Capablanca, dem neuen Weltmeister Dr. Aljechin, einen Kampf um den Titel auszufechten. In der beiden Turnieren, welche Vasker, Capablanca und Aljechin zusammenführten, 1914 in Petersburg und 1922 in New York, lag Vasker stets vor Aljechin. Der nächste Kampf dürfte nicht vor Herbst 1928 stattfinden.

Wußten Sie schon, daß . . .

- Die 22 Millionen Blutzellen eines Menschen reihen nebeneinander gelegt mehr als dreimal um den Äquator.
- Der Dampfdruck eines Lokomotive von 10 bis 15 Atmosphären reicht nicht aus, die bleifilligste Halskette zum Wagen zu bringen.
- Ordnungsmäßig kommt nur mit Hilfe eines Spaltzuges zum Reimen.
- Das größte bekannte Salzlager befindet sich unmittelbar bei der Stadt Wieliczka in Polen.
- In Napoleons Zeiten gab es ein vollständiges optisches Telegraphensystem mit Hilfe von beweglichen Holzstäben, die auf erhöhten Dürren aufgestellt waren.
- Afrika heißt so viel Äquatorialland wie die anderen Erdteile zusammen.
- In Lapland schenkt der Vater seiner neugeborenen Tochter ein Rentier, dessen Nachkommen das Eigentum des Kindes werden.
- Die Filmindustrie ist diejenige Industrie, die das meiste Silber verbraucht. 2000 Zentner Silber werden von ihr jährlich für die Filme verbraucht.
- Die deutsche Reichsbahn hat rund 29.960 Dampflokomotiven und 120 elektrische Lokomotiven.
- In Ostafrika am Viktoriasee leben die Wahnwarger, deren Männer mit wenigen Ausnahmen Nieten sind. 180 Zentimeter groß, gibt bei den Babuna noch als Klein.

Riesengewinne bei Krupp.

Zu den bereits in unserer Donnerstagsausgabe gemachten Mitteilungen wird uns jetzt von funktiver Seite ergänzend mitgeteilt: Der Krupp-Konzern, der am Mittwoch die Ratifizierung der Generalversammlung abgehalten hat, wies für das Jahr 1926/27 einen Verlust von rund 15 Millionen Mark, und für das Jahr 1925/26 ein Defizit von etwas mehr als zwei Millionen Mark aus. In Erinnerung wird noch sein, daß sich der Konzern vor noch nicht allzu langer Zeit um einen verbilligten Staatskredit bemüht hat, um die notwendig gemordene wirtschaftliche Umstellung vorzunehmen. Heute ist die Ratifizierung durchgeföhrt. Mit welchem Erfolg, zeigen folgende Mitteilungen aus der Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1926/27: Der Betriebserlösbetrag stellt sich auf 49.351 Millionen Mark. Davon gehen rund 36,3 Millionen Mark für Steuern, Versicherungen, Wohlfahrtsausgaben, Abschreibungen usw. ab. Es verbleibt demnach ein Reingewinn von 13.036.673 Mark. Am einzelnen geht die Entwicklung im Krupp-Konzern aus folgender Aufstellung hervor:

	1926/27	1925/26	1924/25
	(in Millionen Mark)		
Immobilien und Anlagen	174	168	185,6
Wertpapiere und Beteiligungen	68	55	51,6
Bankguthaben	42	14	5,01
Schuldner	59	38	39,7
Anleihschulden	48,35	48	36,25
Reingewinn	13,04	—	—
Verlust	—	2,11	15,29

Die Bilanz zeigt die typischen Merkmale der unternehmerischen Wirtschaftsführung von heute. Die Anlagen sind in größtem Ausmaß erneuert und vermehrt worden. Trotzdem ist es gelungen, den Buchwert zu brüden. Es hat im Krupp-Konzern eine Restrukturierung stattgefunden, wie sie die Wirtschaftsgeschichte kaum kennt. Ebenso wie bei Krupp werden auch bei anderen Großkonzernen gearbeitet haben. Die Anleihschulden sind allerdings von 56 Millionen Mark vor drei Jahren um 30 Millionen Mark auf 86 Millionen Mark gestiegen. Demnach scheint die große Expansion des Wertes mit Hilfe fremder Mittel durchgeföhrt worden zu sein. Eine solche

Reifen 100.000 RM. und den im Lande gesammelten 145.000 Reichsmark müssen die Entnommer selbst etwas über 200.000 Reichsmark für den Wiedereinstausch aufbringen.

Ein Glücksbrief?

Was ist das? Nicht immer bringen Briefe Glück. Der Postbote hält oft Freude oder Trauer, Glück oder Schmerz der Menschen in der hohlen Hand. Jeder weiß es aus seinem eignen Leben, daß durchaus nicht immer jeder Brief frohe Stunden in sein Haus brachte.

Aber es gibt einen Brief, der wirklich Glück bedeutet. Man braucht nur danach die Hand auszustrecken

und Fortuna gehört dir!

Die Arbeiterwohlfahrt veranstaltet, wie alljährlich, so auch in diesem Jahre, ihre Reichs-Lotterien. Es gibt keine ähnliche Veranstaltung, die den Loskäufern gleichwertige Gewinnchancen bietet. Gewinne über weit eine halbe Million Mark kommen zur Verteilung.

Die Arbeiterwohlfahrt macht die Wahl, die im immer eine Qual ist, besonders leicht u. bequem dadurch, daß sie

Glücksbriefe mit zehn Losen für fünf Mark

zusammengestellt hat. Zehn Lose — das ist auch eine zehnjährige Möglichkeit zu gewinnen.

Wer will ein Landhaus für fünfzig Pfennig?
Wer will ein Wohngebäude für fünfzig Pfennig?
Wer will eine gute Nähmaschine für fünfzig Pfennig?
Nur wer zugreift, kann das Glück erlangen. Kaufe dir noch heute einen Glücksbrief der Arbeiterwohlfahrts-Lotterie. Du hilfst der Arbeiterbewegung —

du nützt dir selbst!

Freier Turn- und Sportverein Oldenburg. Der Verein hielt im Vereinslokal seine Dezember-Monatsversammlung ab. Nachdem der erste Vorsitzende eine Einladung des Vereins für Freizeitsport und Feuerbestattung zu dem am 13. Dezember bei Gramberg am Markt stattfindenden Vortrag bekanntgegeben und zum Besuch aufgefordert hatte, wurden die Be-

schlüsse aber ein Irrtum. Der Vermehrung der Anleihschulden steht auf der anderen Seite eine Erhöhung der Bankguthaben von rund 5 Millionen Mark auf 42 Millionen Mark gegenüber. Das heißt mit anderen Worten: der Krupp-Konzern hat binnen Jahresfrist eine Entschuldung größten Stils durchgeföhrt.

Allerdings kam der Friedrich Krupp A.-G. eine glänzende Konjunktur zugute. Im Geschäftsbereich wird gesagt, daß die Kohlenförderung um rund 10,5 Prozent gestiegen ist. Die Restrukturierung konnte infolge der kurzen Beschäftigung der Hüttenwerke um 22 Prozent erreicht werden. Hand in Hand damit ging eine Erhöhung in der Gewinnung von Nebenprodukten. Demgegenüber haben die Fertigfabrikationsverhältnisse zum Teil mit nur geringem Gewinn und zum Teil sogar mit Verlust gearbeitet. Die Riesengewinne, die die Firma Friedrich Krupp A.-G. für das Jahr 1926/27 aufweist, sind also Gewinne, die in der schweren Industrie, besonders in der Eisen- und Stahlwerke erzielt worden sind. Angeht die Einführung des Achtstundentages in den Eisen- und Stahlwerken mit allen Mitteln drängt, muß das besonders unterstrichen werden.

Die vom Krupp-Konzern ausgewiesenen Gewinne sind ein Kapital für sich. Der Reingewinn wird, wie schon oben bemerkt worden ist, mit rund 13 Millionen Mark ausgewiesen. Selbstverständlich ist es, daß der angegebene Reingewinn nur einen Bruchteil des wirklich erzielten Reingewinns darstellt. So hat die Krupp A.-G. neben den allgemeinen noch besondere Abschreibungen vorgenommen, die darauf schließen lassen, daß der wirklich erzielte Reingewinn ungefähr zwischen 30 bis 40 Millionen Mark liegen dürfte. Ein solcher Reingewinn bedeutet aber nur, daß der Krupp-Konzern im Jahre 1926/27 und ein Fünftel bis ein Viertel seines Aktienkapitals rein verdient hat. Da das Kohlengeschäft aus verschiedenen Gründen weniger rentabel war als das Eisen- und Stahlgeschäft, die Reingewinne nicht in Betracht kommen, kann festgestellt werden, daß die Riesengewinne einzig und allein in den Eisen- und Stahlwerken aufgebracht worden sind. Das ist aber die Industrie, die sich gegen Lohnerrhöhung und Arbeitszeitverlängerung kräftig und die Festigkeit so weit treibt, Hunderttausende von Arbeitern auf das Pfahler werfen zu wollen.

richte von der Bezirks-Männerlehre und vom Bezirks-Turnspieltag entgegengenommen. Beide Veranstaltungen waren wieder ein voller Erfolg für den Arbeiterport im 1. Bezirk. Die Weihnachtstfeier des Vereins war Gegenstand längerer Beratung. In diesem Jahre wird sie in kleinerem Rahmen am Freitag, dem 30. Dezember 1927, bei Gast. Friedberg abgehalten. Der Eintritt ist für Mitglieder und die Eltern unserer turnenden Kinder auf 20 Pf. und für Nichtmitglieder auf 50 Pf. festgesetzt. Die Kinderabteilungen, die das Programm allein betreiben, bringen wieder einige neue Spiele usw. Außerdem werden sie die Anwesenden mit einem Märchenpiel „Weihnacht“ erfreuen. Die Anmeldungen zur Kinderbesetzung haben schnellstens bei den Ausschussmitgliedern zu erfolgen. Des weiteren wurde noch die Kohlenfeier, die am 12. Februar wieder nach „Mutter Schwärze“ und die Eltern unserer turnenden Kinder auf 20 Pf. und für Nichtmitglieder auf 50 Pf. festgesetzt. Nach dem der erste Vorsitzende alle Mitglieder zur weiteren, tatkräftigen Mitarbeit aufgefordert hatte, schloß er die anregend verlaufene Versammlung mit einem „Frei Heil“ auf die moderne Arbeiter-Turn- und Sportbewegung.

Sonntagsarten auch nach Emden. Von Mitte Dezember ab werden auch zwischen Emden und Oldenburg Sonntagsarten ausgeschrieben. In diese Sonntagsartenfahrten auch schon Sonntags nachmittags gehen, wird diese Neuerung allseitig begrüßt werden.

Was das Landes-Theater im Laufe der Woche bringt. Am Mittwoch, dem 14. Dezember, nachmittags 3.30 Uhr, geht als 6. Vorstellung für Serie I des Auswärtigen Anrechis die Oper „Rigoletto“ von Verdi in der erlöschenden Reinszenierung von Wolf Wölter unter der musikalischen Leitung von Werner Ludwig in Szene. Rigoletto: Max Hammer. Schlußart. — Am gleichen Tage findet um 8 Uhr abends als 3. Vorstellung die letzte Aufführung des klassischen Lustspiels „Amphitruon“ von Heinrich von Kleist in der Reinszenierung von Alfred Koller statt. In den Hauptrollen Elise Grün, Margarete Kie, Werner Hinz, Max Loewen, Oskar Nischke, Walter Süßguth. Einheitspreis 50 Pf. und 1 Mark. — Am Donnerstag, dem 15. Dezember, abends 8 Uhr, findet die erste Wiederholung der Weihnachtsspiele „Das Spinnrad“ von Max Wolf statt. Das Stück spielt ohne Pause und wird daher vor 9.30 Uhr beendet sein. Schlußart. — Am Freitag, dem 16. Dezember, nachmittags 3.30 Uhr, geht zum ersten Mal „Schneewittchen“, ein Weihnachtsspiel in zehn Bildern von Karl von Kellner in Szene. Ende der Vorstellung um 5.30 Uhr. Billige Preise von 50 Pf. bis 2.50 Mark. Erste Wiederholung von „Schneewittchen“ am Sonnabend, dem 17. Dezember, von 3.30 Uhr bis 5.30 Uhr nachmittags. — Am Sonntag, dem 18. Dezember, abends 7.15 Uhr, wird außer Anrecht die große moderne Langoperette „Die Archimedesin“ unter der musikalischen Leitung von W. W. Schwärze in der Inszenierung von Franz Gardt geben. Jirrusprinsessin Elisabeth Kellner. Ende der Vorstellung nach 10.15 Uhr. Vorbestellungen sind an die Kasse des Landes-Theaters (Tel. 555) zu richten. — Am gleichen Tage findet von 3.30 Uhr bis 5.30 Uhr nachmittags eine Aufführung des „Schneewittchens“ statt. Preise von 50 Pf. bis 2.50 Mark. Vorverkauf.

Hofes Besuch in der Oberrealschule. Der Ministerpräsident von Preußen mochte in Begleitung der Herren Ministerialräte Teping und Lappenberg sowie des Herrn Oberbürgermeister Dr. Goerlik und Bürgermeister Kimmern dem Unterricht in mehreren Klassen der Oberrealschule bei.

Wm. Mehr Kleinwohnungsbaun nächsten Jahr. Es ist bereits wiederholt die Forderung aufgestellt worden, daß es unbedingt notwendig ist, billige Kleinwohnungen zu schaffen, und im Gesamtbild ist man sich eigentlich auf allen Seiten darüber klar, daß besonders auf diesem Gebiete des Wohnungsbaues etwas geschehen muß. Wie wir hören, wird die Schaffung billiger Mietwohnungen einen der wichtigsten Punkte des städtischen Wohnungsbauprogramms des nächsten



Neuorganisierter Unterrichtsminister Prof. Dr. Beder hat die Auflosung der jüdischen Selbstverwaltungen angeordnet.

